MARBURGER ZEITUNG

AMTLICHES ORGAN DES STEIRISCHEN HEIMATBUNDES

Verlag und Schriftleitung Marburg a. d. Drau, Badgasse Nr. 6. Fernruf: Nr. 25-67, 25-68, 25-69. Ab 18 Uhr (täglich außer Samstag ist die Schriftleitung nur auf Fernruf Nr. 28-67 erreichbar. Unverlangte Zuschriften werden nicht rückgesandt. Bei sämtlichen Anfragen ist das Rückporto beizulegen. Postscheckkonto: Wien Nr. 54.608. Geschäftsstellen in Cilli, Marktplatz Nr. 12, Fernruf Nr. 7, und in Pettau, Ungartorgasse Nr. 2, Fernruf Nr. 89.

Erscheint werktäglich als Morgenzeitung. Bezugspreis (im voraus zahlbar) monatlich RM 2.10 einschließlich 18,8 Rpf Postzeitungsgebühr; bei Lieferung im Streifband zuzüglich Porto; bei Abholen in der Geschäftsstelle RM 2.—, Altreich durch Post monatlich RM 2,10 (einschl. 18,8 Rpf Postzeitungsgebühr) und 36 Rpf Zustellgebühr. Einzelnummern werden nur gegen Voreinsendung des Einzelpreises und der Portoauslagen zugesendet.

Nr. 102 — 85. Jahrgang | Marburg-Drau, Donnerstag, 12. April 1945 | Einzelpreis 10 Rpf

Harte Abwehr an allen Fronten

Vereitelte Durchbrüche — Zunehmende Heftigkeit der Schlacht im Ruhrgebiet

Führerhauptquartier, 11. April

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

„Zwischen Drau und Donau wurde der vorübergehend verlorengegangene Zusammennang der Front wiederhergestellt. Die zäh kämpfende Besatzung von Wien wurde nach schwerem Ringen auf den Donau-Kanal zurückgedrückt. Im Donau-March-Winkel fingen unsere Truppen starke Angriffe auf. Nördlich der Weißen Karpaten drängten die Bolschewisten mit Schwerpunkt bei Holic und Trentschin nach Norden, wurden aber abgewiesen.

Zwischen der Kleinen Tatra und der Pommerschen Bucht halten die Kämpfe südöstlich Ratibor an. Die Verteidiger von Breslau wehrten starke Angriffe gegen die Süd- und Westfront der Festung ab. Einbrüche am Friedhof St. Bernhardin und westlich des Manfred-von-Richthofen-Platzes wurden abgeriegelt. An der Danziger Bucht verwehrten unsere Truppen dem Gegner den Zugang zur Putziger Nehrung. In der westlichen Weichselniederung wird seit Tagen der Ort Gottswalde heiß umkämpft. Bei seinen Angriffen gegen die Samland-Front verlor der Feind gestern 20 Panzer. In Luftkämpfen wurden über der Ostfront in den letzten 48 Stunden 43 Flugzeuge zum Absturz gebracht.

In Holland werden Kämpfe um Deventer und bei Meppel gemeldet. In Nordwestdeutschland warfen unsere Truppen die auf Quakenbrück und Bersenbrück vorgestoßenen britischen Kräfte zurück und behaupteten ihre Stellungen gegen erneute Durchbruchsversuche.

Während der Feind zwischen der Unteren Weser und der Aller unter Verlust zahlreicher Panzer abgewiesen wurde, ging Hannover nach erbitterten Straßenkämpfen verloren. Feindliche Panzerkräfte stoßen beiderseits der Stadt weiter nach Osten vor. Aus der Linie Hameln—Hildesheim nach Osten angreifende amerikanische Panzergruppen stehen an den Nordwestausläufern des Harzes im Kampf mit eigenen Kräften.

Die Abwehrschlacht im Ruhrgebiet und in dem Frontbogen von der Sieg-Mündung bis zur Möhne-Talsperre nahm an Heftigkeit zu. Der auf breiter Front angreifende Gegner drängte unsere Truppen aus Wanne-Eickel und Gelsenkirchen auf den Nordrand von Bochum und Essen zurück, wo das erbitterte Ringen andauert. Übersetzversuche über die Ruhr bei Steele wurden abgewiesen. Zwischen Siegburg und Olpe sowie weiter nordöstlich erwehren sich unsere Verbände der von Süden und Osten angreifenden Amerikaner.

Nördlich des Thüringer Waldes nahm der Feind seine Angriffe wieder auf, wobei westlich Erfurt heftige Kämpfe entbrannten. Zwischen dem Thüringer Wald und dem Main drangen starke feindliche Panzer- und Infanterieverbände nach Südosten. Bei Schweinfurt hielten unsere Truppen dem starken Druck weiterhin stand. Auch östlich Würzburg und nördlich Uffenheim blieb dem Gegner größerer Bodengewinn versagt. Crailsheim wechselte gestern in harten Kämpfen mehrmals den Besitzer und blieb schließlich in unserer Hand. Eine nach Nordwesten ausgebrochene feindliche Kampfgruppe wurde in der Flanke gefaßt und erlitt hohe Verluste. Zwischen dem Neckar und dem Rhein südwestlich Karlsruhe kam es zu heftigen Kämpfen, ohne daß sich der Frontverlauf wesentlich veränderte.

An der Westalpenfront schlugen unsere Stützpunktbesatzungen zahlreiche stärkere Aufklärungsvorstöße gaullistischer Truppen zurück.

In Italien setzt die 8. englische Armee ihre Angriffe südwestlich des Comacchio-Sees auf breiterer Front fort. Unter stärkstem Materialeinsatz konnte der Gegner unsere Hauptkampflinie im Abschnitt Lugo-Aldonsine einige Kilometer zurückdrängen. An der Ligurischen Küste blieben dagegen alle feindlichen Angriffe im Abwehrfeuer liegen.

Der mitteldeutsche Raum war bei Tag und Nacht das Angriffsziel angloamerikanischer Bomberverbände. Besonders schwer wurden Leipzig und Plauen betroffen. Auch in der Reichshauptstadt entstanden Personenverluste und Gebäudeschäden. Der Feind verlor nach bisherigen Meldungen vierzig überwiegend viermotorige Bomber."

Ergänzend zum Wehrmachtbericht wird gemeldet:

„Wie bereits im Wehrmachtbericht vom 8. April gemeldet, zeichneten sich deutsche Jägerverbände bei der Abwehr amerikanischer Terrorangriffe gegen den norddeutschen Raum am 7. April durch hervorragenden Kampfgeist aus. Die Jäger durchbrachen in erbitterten Luftkämpfen die starke feindliche Jagdsperre und stürzten sich ungeachtet des heftigen Abwehrfeuers, das ihnen aus zahlreichen Bordwaffen entgegenschlug, in todesmutiger Selbstaufopferung auf die viermotorigen Kampfflugzeuge. Die amerikanischen Verbände erlitten in den auch für die deutschen Jäger opferreichen Kämpfen schwere Verluste. Über sechzig viermotorige Bomber wurden allein durch Rammstoß vernichtet. Ein Teil der Jäger konnte sich durch Fallschirmabsprung retten."

Die militärische Lage im steirischen Grenzraum

Graz, 10. April

Der Feind setzte auch heute seine Angriffe mit Schwerpunkt im Kreis Feldbach fort. Bei Kaisersberg wurden Angriffe in Bataillonsstärke abgewiesen.

Zwischen Luttenberg und Radkersburg keine besonderen Kampfhandlungen. Im Raum nördlich Radkersburg hält der starke Feinddruck bei Klöch an. Der Stradnerkogel ging verloren. Nördlich davon erreichte der Feind die Straße Straden—Gleichenberg. Bei Gleichenberg selbst den ganzen Tag anhaltende Angriffe. Der Ort Gleichenberg selbst ging verloren.

Aus dem Raabtal, im Raum Heiligenkreuz trat der Feind nach starker Artillerievorbereitung nach Norden an und erzielte einige Einbrüche, die abgeriegelt werden konnten.

Im Kreis Oberwart keine besonderen Kampfhandlungen. Von Feistritz aus stieß der Feind nach Westen vor, konnte aber im Gegenangriff aufgefangen werden. Südlich des Wechsel stehen eigene Kampfgruppen in harten Waldkämpfen mit eingesickerten bolschewistischen Kräften. St. Jakob ging verloren.

Im Gebiet des Semmering wurden Angriffe gegen den Eselstein und den Fröschnitzkogel abgewiesen. In Reichenau hält der Feinddruck nach Westen an.

Eigene Luftwaffe griff mit Schlachtfliegerverbänden Feindansammlungen im Raabtal an.

Sowjetdurchbruch bei Gleichenberg gescheitert

PK Marburg, 11. April

Die Sowjets traten zwischen Pölten und Bad Gleichenberg zum erwarteten Angriff an. Der Gegner warf zahlenmäßig weit überlegene Infanterieverbände, unterstützt durch vereinzelte Panzer und Sturmgeschütze nach außerordentlich starker Artillerie-, Granatwerfer- und Salvengeschützvorbereitung gegen unsere Stellungen und konnte einige Einbrüche erzielen. In harten Kämpfen gelang es unseren Divisionen unter örtlicher Geländeaufgabe einen Durchbruch und größere Raumgewinne des Feindes zu verhindern und eine neue zusammenhängende Hauptkampflinie aufzubauen. Um einzelne Einbruchsstellen von örtlicher Bedeutung wird zur Zeit noch gekämpft. Im Verlauf der Kämpfe wurden den Sowjets hohe blutige Verluste zugefügt.

Im Raume Murafüred konnte der sowjetische Gegner einen Einbruch erzielen, der jedoch mit Eingreifreserven abgeriegelt werden konnte. Kämpfe mit neuen, in den Einbruchsraum hereingeworfenen Feindkräften sind noch im Gange. Zahlreiche starke Angriffe bei Stridovar wurden abgewiesen. Mehrere Einbrüche im Gegenstoß bereinigt.

Ein Stoßtrupp eines Grenadierregiments räumte bei Ober-Schallendorf ein feindliches Grabenstück aus und wehrte einen Gegenstoß ohne eigene Ausfälle erfolgreich ab. Im gleichen Raume wurde ein in Bataillonsstärke vorgetragener sowjetischer Angriff im zusammengefaßten Abwehrfeuer aller Waffen abgewiesen. Artillerie bekämpfte wirksam feindliche Bereitstellungen, Fahrzeuge und Pak-Stellungen im Raume ostwärts Ruprechtsdorf und Unterschallendorf. In der Nacht wurden verstärkte Stoßtrupps im Raume Sparbersbach abgewiesen.

Bei den Absetzbewegungen im ungarischen Raume zeichnete sich eine Kompanie eines Panzer-Grenadier-Regiments unter Führung des Leutnants Weiland durch besondere Tapferkeit aus.

Glückwünsche des Führers

dnb Berlin, 11. April

Der Führer hat dem kroatischen Staatsführer Dr. Pavelitsch zum kroatischen Unabhängigkeitstag telegrafisch seine herzlichen Glückwünsche ausgesprochen.

Dem Verteidiger Breslaus

dnb Berlin, 11. April

Der Führer hat dem Gauleiter Karl Hanke in Breslau das Goldene Kreuz des Deutschen Ordens verliehen und ihm folgendes Telegramm gesandt:

„An Gauleiter Hanke, Breslau. In dankbarer Würdigung Ihrer großen Verdienste im Kampf um die Zukunft unseres Volkes verleihe ich Ihnen das Goldene Kreuz des Deutschen Ordens."

Mit dieser hohen Auszeichnung werden die Verdienste eines politischen Führers und Kämpfers gewürdigt, unter dessen starker Hand die Festung Breslau in diesen schweren Wochen zu einem wahrhaften Symbol deutscher Standhaftigkeit geworden ist. Mit Verbänden der Wehrmacht, mit tapferen Männern des Volkssturms und der todesmutigen Bevölkerung Breslaus hat Gauleiter Hanke in der schlesischen Gauhauptstadt einen Widerstand organisiert, der seit Monaten dem Massenansturm zahlreicher sowjetischer Armeen standhält und der militärischen Führung damit die Möglichkeit gab, neue starke Fronten aufzubauen, Zehntausende von schlesischen Flüchtlingen in Sicherheit zu bringen und Zeit für neue Gegenmaßnahmen zu gewinnen. Ganz Deutschland sieht heute voller Bewunderung und mit heißen Wünschen auf diesen Mann und auf den Heldenkampf der Metropole des deutschen Ostens, die ein Bollwerk aus Stein und Eisen, mehr noch aber eine Festung tapferer deutscher Herzen ist.

Der hohe Blutzoll der Bolschewisten

Düstere Erkenntnisse aus dem Tagebuch eines Sowjetoffiziers

dnb Berlin, 11. April

An der ostpreußischen Front nahmen deutsche Soldaten einem im Kampf getöteten Sowjetoffizier namens Juris Uspenskij, der der zweiten Garde-Artillerie-Division angehörte, ein Tagebuch ab, das außerordentlich aufschlußreiche Angaben über die Moral der bolschewistischen Truppen enthält.

Man vermißt in diesen Tagebuchblättern, die während des bolschewistischen Vormarsches durch Polen bis tief nach Ostpreußen verfaßt wurden, jede hochgemute Jubelstimmung, die bei den nach außenhin so augenfälligen Erfolgen der Sowjets eigentlich zu erwarten wäre. Im Gegenteil sind die Aufzeichnungen von einem düsteren Pessimismus gekennzeichnet. Die Millionenverluste der Sowjets bei dem harten Ringen um jeden Meter deutschen Bodens haben die Stimmung des Sowjet-Soldaten stark beeinträchtigt. »Drei Jahre und sieben Monate dauert nun schon dieser furchtbare Krieg«, heißt es an einer Stelle des Tagebuches, »Millionen meiner Landsleute sind ums Leben gekommen, Millionen sind verstümmelt oder den Deutschen in die Hände gefallen, und noch immer ist kein Ende abzusehen. Nein, dieser Krieg ist wahrhaft kein Vergnügen.«

Bei jeder Kampfpause, die der sowjetische Offizier verzeichnet, drückt er die Hoffnung aus, das möge doch das Ende des Krieges sein; aber jedesmal muß er enttäuscht feststellen, daß die Deutschen zu neuen Gegenangriffen antreten, daß sie sich mit erbittertem Fanatismus zur Wehr setzen und den sowjetischen Truppen neue furchtbare Verluste zufügen.

Die eigenen Blutopfer sind nicht die einzigen Sorgen des russischen Offiziers; er hat auch aus der Heimat schlechte Nachrichten bekommen: »Das Leben zu Hause ist sehr schlecht, Großmutter hat fast nichts zu essen; ich soll ihr wenigstens Geld schicken, damit sie nicht verhungert, aber ich habe meinen Lohn schon im voraus ausgegeben. Auch Nadeschda geht es schlecht, obwohl sie in der Fabrik arbeitet, und ich kann nichts tun, um ihnen zu helfen ...«

Die Sowjets und China

⊙ Genf, 11. April

Die Kündigung des Neutralitätsvertrages zwischen der Sowjetunion und Japan hat die politischen Absichten Moskaus in Ostasien enthüllt. Es nimmt daher nicht Wunder, daß man in England aufmerksam auf die Vorgänge blickt, die eine verstärkte Aktivität des Kremls in Tschungking-China erkennen lassen. Die englische Zeitschrift „The Far East" nennt die Entwicklung in China eine immer ernster werdende Angelegenheit. Das Blatt erklärt, die chinesische kommunistische Partei erhalte wie die Kommunisten in der ganzen Welt ihre Befehle direkt aus Moskau und sei jetzt angewiesen worden, es unter keinen Umständen zu einer Verständigung mit Tschiangkaischek kommen zu lassen; vielmehr sollten die chinesischen Kommunisten die Herrschaft fordern und versuchen, die Abdankung des Tschungking-Regimes zu erzwingen. Erst wenn dies auf direktem Wege nicht zu bewerkstelligen sei, müsse getrachtet werden, das Ziel auf dem Umwege über eine Beteiligung der Kommunisten an der Tschungking-Regierung zu erreichen. Moskau hoffe, so meint das Blatt, mit den in Europa erprobten Mitteln in China die alleinige Macht an sich reißen zu können.

Chaos und dritter Weltkrieg

Folgen der verbrecherischen anglo-amerikanischen Kriegspolitik

⊙ Berlin, 11. April

Die Kriegspolitik Englands und der USA kann man heute bereits als eine Katastrophe für die Welt bezeichnen. Die Folgen dieses Verbrechens, für das vor allem Churchill und Roosevelt verantwortlich zeichnen, sind verheerend und werden die Völker der Erde in die größte Krise aller Zeiten stürzen, sollte es den Anglo-Amerikanern gelingen, im Verein mit der Sowjetunion der Welt ihre Diktatur aufzuzwingen. Selbst in diesem Fall aber wären die Briten und Nordamerikaner die Unterlegenen; der lachende Dritte würde allein Moskau sein. Nicht Sieger, sondern Besiegte würden England und die USA sein, und zwar dank ihrer eigenen Bumerangpolitik. Sie selbst geben heute bereits zu, daß Chaos und sogar ein dritter Weltkrieg zu erwarten wären, aus dem dann allein die Profithyänen der internationalen jüdischen Hochfinanz Nutzen ziehen würden. Wenn auf der Feindseite in zunehmendem Maße vom dritten Weltkrieg gesprochen wird, so handelt es sich dabei nicht um ein billiges politisches Schlagwort, sondern um die furchtbare Wirklichkeit, die sich aus der logischen Entwicklung der alliierten Kriegspolitik ergeben muß.

Europa steht im Begriff unter das Regime des Hungers zu geraten. Hungernde Völker aber sind in ihrer Verzweiflung unberechenbar, und es dürfte nicht allzulange dauern, bis die Kriegsverbrecher ernten, was sie gesät haben. Böse Ahnungen rütteln bereits an dem Gewissen einiger britischer Politiker, wie verschiedene Zeitungskommentare aus London erkennen lassen. Es ist die quälende Angst vor den Folgen des Verbrechens der barbarischen Zerstörung westeuropäischer Kultur durch die terroristische Kriegführung der Alliierten, die sich jenseits des Kanals zeigt.

So schreibt der »Observer«, daß die militärischen Nachrichten keineswegs zu einer Stimmung des Frohlockens berechtigen. Es sei fraglich, ob ein Sieg wirklich einen gesicherten Frieden bringen werde. In weiten Gebieten Europas sehe man alle Fundamente der Zivilisation und der Ordnung verschwinden. Die Folgen einer solchen katastrophalen Entwicklung entzögen sich jeder Berechnung. Aus dem Umsturz des Gleichgewichts der Mächte könne eine neue Weltkrise entstehen. Ähnliche Gedankengänge liest man auch in der »Times« im Zusammenhang mit einem Bericht über die Lage in Griechenland. Auch dieses Blatt fürchtet ein Chaos.

Sehr deutlich wird »News Review«, wenn die schreibt: Diejenigen Engländer, die sich noch einen klaren Blick bewahrten, ließen sich nicht von der alliierten Agitation über die tatsächliche Situation hinwegtäuschen, denn sie wüßten, 1. daß der deutsche Kampfgeist die Gerüchte Lügen strafe, die wieder einmal den bevorstehenden Zusammenbruch Deutschlands prophezeien, und 2 sähen sie die bedrohliche Lage Englands, in die es der sowjetische Vormarsch nach Europa brachte. Der politische Einfluß Englands in der Welt habe sich im Laufe des Krieges ungeheuer verringert; es komme nun darauf an, zu verhindern, daß Großbritannien als Weltmacht untergehe.

Während die Clique der Hochfinanz in der Wallstreet ihre Riesenprofite aus dem neuen Geschäft mit dem Blut von Millionen Menschen einstreicht, zeigt sich über der zivilen Industrie der USA bereits ein Krisenschatten. Der Neuyorker Wirtschaftskorrespondent der »Times« berichtet, daß Eisenhowers Brief an Roosevelt für diese Industrie der USA bereits ein schwerer Schlag war. Wenn Eisenhower nämlich feststellte, daß man noch lange sehr viele Soldaten und viel Kriegsmaterial für Europa benötigte, so bedeute dies den Zusammenbruch aller Umstellungspläne auf eine Nachkriegsproduktion, mit der man für die nächste Zeit schon rechnete. Die Lage sei sehr ernst, denn die allgemeine Auffassung in USA-Wirtschaftskreisen gehe dahin, daß die zivile Produktion jetzt auf einen Punkt gesunken sei, unter den zu gehen gefährlich wäre.

Es offenbart sich also, daß der Krieg Churchills und Roosevelts wie ein Bumerang auf die eigenen Länder, auf England und die USA, zurückwirkt, und daß vor allem der erbitterte deutsche Widerstand die Feinde Deutschlands in eine Sackgasse manövriert, aus der es für sie kein Entrinnen geben wird. Diese Tatsache verpflichtet jeden Deutschen noch verbissener und kompromißloser in diesen Tagen und Wochen schwersten Kampfes standzuhalten.

Das Blatt wird sich wenden, früher, als wir es zu ahnen vermögen!

Dies ist allein Churchills Krieg

Heftige Angriffe Bevins gegen den britischen Premier

dnb Stockholm, 11. April

Der britische Labour-Minister Bevin hat sich durch einige Reden, in denen er heftige Kritik an Churchill übte, in den Vordergrund der politischen Diskussion gestellt. Bemerkenswert, besonders im Hinblick auf die Kriegsschuldfrage, ist es, wenn Bevin, ein prominenter Kabinettskollege Churchills, dabei den Satz prägte: „Dieser Krieg ist eines Mannes Krieg", womit gesagt ist, daß dieser Krieg Churchills Krieg ist.

In einigen englischen Blättern wird schon die Möglichkeit einer Regierungskrise erörtert und erklärt, daß es um Sein oder Nichtsein der Koalitionsregierung gehe. So schreibt der politische Korrespondent der „Daily Mail", eine Zurückziehung der Labour-Minister sei durch die Äußerung Bevins nähergerückt. Bis vor kurzem sei Bevin mit Churchill eng befreundet gewesen, in den letzten Tagen habe sich jedoch eine Abkühlung zwischen ihnen bemerkbar gemacht. Die Nachrichtenagentur Exchange nennt die Rede Bevins eine Kampfansage an Churchill, die die Konservativen peinlich überrascht habe. Der konservative Informationsminister Brandon Bracken, der auf Bevins Rede antwortete, erklärte, Bevin habe den Konservativen den Fehdehandschuh hingeworfen, was der stellvertretende Labour-Führer Greenwood mit dem Hinweis unterstrich, daß Churchill das schon in seiner Rede vor der konservativen Parteiversammlung getan habe.

Man rechnet in konservativen Kreisen damit, daß die Labour-Partei die nächste Gelegenheit dazu benutzen wird, ihre Mitglieder aus dem Kabinett zurückzuziehen.

Der eiserne Vorhang

Wie wenig Moskau die anglo-amerikanischen Verbündeten in seine Karten sehen läßt und wie sie mit brutaler Schonungslosigkeit immer nur vor vollendete Tatsachen gestellt werden, bestätigt erneut ein Bericht der schwedischen Zeitung „Aftonbladet". Das Stockholmer Blatt betont, daß man aus den von den Sowjets besetzen Gebieten „äußerst wenig höre". Die Verhältnisse in diesen Gebieten würden nach einem gewissen „Moskauer Schema" geordnet. Zuerst begännen die „Prawda" und der Moskauer Rundfunk gegen die demokratischen Elemente, die als verkappte Faschisten bezeichnet werden, ein Trommelfeuer, und dann handle man, wie z. B. in Rumänien, Bulgarien und Polen. Es sei klar, daß die Briten nicht mit Begeisterung den sowjetischen eisernen Vorhang nun auch über Ostpreußen heruntergehen sehen. Das sei indessen der Preis gewesen für den Kriegseinsatz der Sowjets. Damit unterstreicht auch „Aftonbladet", daß Churchill Europa völlig den Bolschewisten preisgegeben hat, um sich damit den Kriegseintritt der Sowjethorden zu erkaufen.

Machtpolitik und Mißtrauen

dnb Bern, 11. April

Wie wenig sich Moskau geniert, seine Bundesgenossen immer wieder mit einer rücksichtslosen Durchsetzung seiner Eigenpolitik zu überraschen, kennzeichnet ein Artikel der Basler „Nationalzeitung", die unter der Überschrift „Sowjetische Machtpolitik" sich mit dem Mißtrauen Moskaus gegen die eigenen Bundesgenossen beschäftigt. Das Blatt stellt fest, daß die Jalta-Konferenz trotz aller schönen Worte nicht vermocht habe, ein wahrhaftes Vertrauensverhältnis zwischen den Alliierten zu begründen. Die Sowjetpolitik sei in Wirklichkeit durch einen mächtigen Drang nach Westen gekennzeichnet. Sowjetrußland scheue sich nicht, alle widerstrebenden Gegenkräfte in der Welt als „profaschistisch" zu brandmarken und richte sich mit dieser Beschuldigung sogar gegen die angloamerikanischen Verbündeten.

Auch um Englands Kolonien

⊙ Genf, 11. April

Nicht nur in den neutralen Staaten wächst die Besorgnis wegen der Machtgelüste, die Moskau und die USA auf Kosten der kleinen Staaten zu verwirklichen bestrebt sind, auch in England werden steigende Befürchtungen offenbar, so schreibt der Sonderberichterstatter der „Sunday Times": In Kreisen der britischen Diplomaten in Washington spreche man ganz offen davon, daß die USA-Regierung den Vorwand internationaler Kontrolle benutzen wolle, um nicht nur viele Mandatsgebiete unter ihre Kontrolle zu bekommen, sondern auch Englands westindische Kolonien, ja sogar Indien und Palästina von England loszureißen.

Bei der am Dienstag beginnenden Sitzungsperiode des Londoner Scheidungsgerichts stehen über 3000 Fälle von Ehescheidungen zur Verhandlung — die höchste Zahl in der Geschichte dieses Gerichtshofes.

Verhungernde Sklaven

Das wollen sie aus der Bevölkerung der besetzten Gebiete machen

dnb Stockholm, 11. April

Die Militärregierung der 1. USA-Armee hat jetzt eine Erklärung über die Behandlung der Bevölkerung in den besetzten Gebieten bekanntgegeben, deren grundsätzliche Bedeutung von dem englischen Reuterbüro besonders unterstrichen wird. »Sie sollen« so heißt es in dem amtlichen Text, den Reuter aus dem Hauptquartier der 1. USA-Armee kabelt, »der Bevölkerung einen Vorgeschmack dessen geben, was sie unter der Herrschaft der Alliierten erwartet und von vornherein alle Illusionen ausschalten, die sich anscheinend einige noch machen.« Man verspricht sich auf alliierter Seite von dieser Erklärung eine wirksame Unterstützung der von Eisenhower erlassenen »Nichtverbrüderungsbestimmungen« für die USA-Soldaten.

In der Erklärung heißt es weiter, die Leute in den besetzten Gebieten würden angehalten, so schwer zu arbeiten, wie sie nur könnten, denn die Alliierten beabsichtigen nicht, irgendwelche Nahrungsmittel einzuführen. Man sei sich klar darüber, daß die Ernährung der Besatzungstruppen und der Millionen Ausländer, die sich zur Zeit noch in Deutschland befinden, nur gesichert werden könne, wenn die Arbeiterkraft der dort ansässigen Bevölkerung, Mann, Frau und Kind, bis zum Äußersten ausgenutzt würde. Die Erzeugung von Nahrungsmitteln werde in Zukunft die wichtigste Aufgabe dieser Bevölkerung sein. In den besetzten deutschen Städten herrsche heute bereits erheblicher Lebensmittelmangel, der sich bald zu einer allgemeinen Hungersnot steigern werde. Die alliierte Militärregierung hat daher befohlen, alle geeigneten Teile der bodenständigen Bevölkerung aus den Städten zu evakuieren. Auf diese Weise soll in den schwer zerstörten Städten Raum für die Unterbringung der Besatzungstruppe geschaffen werden.

Die in Deutschland befindlichen Ausländer sollen, wie weiter Reuter berichtet, solange von der Bevölkerung ernährt werden, bis die Ernährungslage in der Heimat der Ausländer diesen die Rückkehr ermöglicht. Die Bevölkerung der besetzten Gebiete werde sich daran gewöhnen müssen, bedeutend weniger zu essen und bedeutend mehr zu arbeiten. Mit diesen Worten schließt der Erlaß der alliierten Militärregierung, der jedem von uns die Augen darüber öffnet, welches Schicksal unsere westlichen Feinde uns zugedacht haben, wenn wir schwach werden und nachgeben würden.

Schacher um unsere Arbeiter

USA-Jude Lippman verrät die Hintergründe

⊙ Lissabon, 11. April

Die von Roosevelt bereits am 3. März 1945 bekanntgegebene in Jalta getroffene Vereinbarung über die Auslieferung der durch die Westmächte eingebrachten deutschen Kriegsgefangenen und Arbeiter aus den besetzten Westgebieten an die Sowjetunion ist in den Vereinigten Staaten Gegenstand eingehender Beratungen zwischen den Gewerkschaften und den Vertretern von Wirtschaft und Finanz. Der bekannte amerikanische Pressejude Walther Lippman, der als Sprachrohr Roosevelts gilt, machte jetzt interessante Mitteilungen über den Inhalt dieser Besprechungen.

Danach ist die Initiative für den Auslieferungsplan von der führenden amerikanischen Cio-Gewerkschaft ausgegangen. Sie konnte Roosevelts Zustimmung umso eher erlangen, als seitens der USA-Regierung wiederholt darauf hingewiesen worden ist, daß unmittelbar nach Beendigung des Krieges in Nordamerika mit einem erneuten Ansteigen der Arbeitslosenziffer auf mehrere Millionen gerechnet werden müsse. Heute nehmen in den USA deutsche Kriegsgefangene die Arbeitsplätze zahlreicher im Felde stehender Amerikaner ein. Die Cio-Gewerkschaft verlangt daher eine möglichst sofortige Abschiebung der deutschen Kriegsgefangenen Zug um Zug mit der Umstellung auf Friedensproduktion.

In amerikanischen Wirtschaftskreisen bestand anfänglich eine gewisse Abneigung gegen diesen Plan, da mit den billigen deutschen Arbeitskräften wesentlich höhere Profite zu erzielen sind. Trotzdem schloß sich auch Wallstreet schließlich dem Vorschlag der Gewerkschaften an, da die jüdischen Finanzmagnaten die schon jetzt gefährliche Infizierung der amerikanischen Arbeiterschaft mit antisemitischen und »nazistischen« Gedanken durch eine längere Berührung mit deutschen Kriegsgefangenen befürchten. Von dieser Seite stammt auch der Vorschlag, die deutschen Kriegsgefangenen nicht in ihre Heimat, sondern in die Sowjetunion abzuschieben. Dort wären sie »am unschädlichsten«. Auch sei die Ausrottung des deutschen Facharbeiterstammes eine wirksame Unterstützung des Morgenthau-Planes zur Vernichtung der gesamten deutschen Industrie.

Roosevelt habe, wie Lippman weiter berichtet, den Plan gerne angenommen, weil er damit nicht nur seine eigenen innenpolitischen Probleme lösen und den Morgenthau-Plan verwirklichen, sondern auch Stalin einen großen Gefallen erweisen könne.

Zurzeit werden bereits die ersten Auslieferungsquoten festgelegt. Bevorzugt werden Fach- und kräftige Handarbeiter sowie Angehörige technischer Berufe und qualifizierte Ingenieure an die Sowjetunion abgegeben.

Bewunderung für Deutschland

dnb Madrid, 11. April

Die spanische Zeitung »Informaciones« veröffentlicht die Äußerung eines aus Deutschland heimgekehrten Spaniers, der bewundernd die Moral und Selbstsicherheit des deutschen Volkes unterstreicht. Das Blatt ist überzeugt, Deutschland werde alles tun, um aus dem Herzen der Heimat heraus die Wende herbeizuführen. In diesem Zusammenhang malt »Informaciones« ein düsteres Bild für die auf deutschem Boden weilenden Engländer und Nordamerikaner. Es bleibe ein offenes Geheimnis, heißt es im Artikel, daß die Anglo-Amerikaner gezwungen würden, bei ihrem weiteren Vormarsch auf deutschem Boden Geleitzüge, ähnlich wie auf dem Meer, zu organisieren. Statt Korvetten, Fregatten und anderer Sicherungsfahrzeuge müßten sie auf dem Lande je drei Lastwagen ihres Nachschubs zwei Panzer zum Schutz mitgeben. Wenn dies theoretisch wohl Sicherheit bedeute, so dürfe man die Werwolf-Männer nicht unterschätzen, die genügend Panzerfäuste in den Händen hätten, um dem Gegner empfindliche Verluste zuzufügen. Schon heute zerbreche man sich in Washington und London den Kopf über die Anzahl der Divisionen, die zur Aufrechterhaltung der Herrschaft in einem besetzten Deutschland erforderlich seien.

Die Auslassungen des spanischen Blattes verdeutlichen, daß unsere westlichen Feinde jetzt die grausame, sich aus ihren militärischen Operationen ergebende Wirklichkeit sehen. Mögen sie Divisionen schicken, so viel sie wollen: wir werden sie dezimieren. Das deutsche Volk ist weder heute noch künftig gewillt, fremde Soldateska mit ihrem jüdischen Troß auf seinem Heimatboden zu dulden.

Neutrale und San Francisco

dnb Lissabon, 11. April

Der USA-Außenminister Stettinius erklärte am Dienstag, mehrere neutrale Länder hätten wegen der Entsendung von Beobachtern nach San Francisco angefragt, doch habe es sich als unmöglich erwiesen, ihnen entgegenzukommen. Worum es sich dabei handelt, wird durch einen Artikel des jüdischen Journalisten Walter Lippmann vollends klar, der in der „New York Herald Tribune" ganz offen ausspricht, daß die Neutralen gefälligst mit den Alliierten zusammenzuarbeiten hätten, nicht nur auf diplomatischem Gebiet, sondern auch in Gesetzgebung und und Verwaltung. Den Nationen, die sich dem erpresserischen Druck nicht fügen, wird angedeutet, daß ihnen gegenüber der politische Kurs entsprechend eingerichtet werden wird.

Im Lager der Neutralen wächst natürlich deshalb die Beunruhigung über das Vorgehen der Großmächte. Man ist sich völlig darüber im klaren, was die kleinen Staaten unter dieser Herrschaft zu erwarten hätten. Die portugiesische Zeitung „A voz" gibt diesen Besorgnissen in einem Artikel Ausdruck, indem das Blatt schreibt, daß jene Nationen, die man in so liebenswürdiger Weise kurzerhand als Mächte zweiter Klasse bezeichnet habe, endlich einmal wissen möchten wie ihr künftiges Dasein unter der Herrschaft der alliierten Großmächte ungefähr aussehen solle. Das Interesse dafür sei umso dringlicher, als eine der drei Mächte, die Sowjetunion, nicht die geringsten annehmbaren Garantien biete und bereits damit beschäftigt sei, ihre Wünsche auf dem Balkan und in Osteuropa hemmungslos zu verwirklichen.

USA-Reklamerummel

Das portugiesische Blatt fügt hinzu, daß die Konferenz von San Francisco nicht gerade in einer ruhigen Atmosphäre beginne und daß die Sorgen und Befürchtungen noch weitaus größer werden würden. Dennoch wolle Stettinius auf diese Konferenz nicht verzichten, wobei auch der Wunsch mitspiele, der Welt mit dieser Konferenz wieder einmal das amerikanische Organisationsvermögen zu demonstrieren. So werde man bald mit umfangreichen Telegrammen darüber rechnen können, wie viele Telefone für die Pressevertreter eingerichtet worden seien, wieviele Stenotypistinnen damit beschäftigt seien, die Besprechungen aufzuschreiben, welche Schreibmaschinenmarken sie bevorzugen, wieviele Silben sie während der Konferenz schrieben und wieviel Kilo Eis die Delegierten zur Abkühlung ihrer erhitzten Gemüter benötigen. Auf das alles werde man in San Francisco sehr stolz sein, und das sei immerhin ein bescheidener Trost, so schließt das Blatt seine ironischen Feststellungen.

Leben in Finnland

dnb Genf, 11. April

Die Lügenhaftigkeit der auch von der englischen Presse verbreiteten Behauptungen der Bolschewisten, das Leben in Finnland gestalte sich wieder normal, wird durch den Alarmruf der Londoner Zeitungen beleuchtet, daß der große finnische Komponist Sibelius am Verhungern sei. Ein Reporter der »Daily Mail« erklärt, Sibelius, der 79 Jahre alt ist, vegetiere in seiner Wohnung bei Helsinki mit seiner Frau und fünf Töchtern ohne einen Pfennig dahin und sei buchstäblich am Verhungern. Seine Pension sei infolge der Inflation wertlos, und seine Tantiemen aus England und Amerika könnten ihm nicht übermittelt werden.

Bei den Ratswahlen im Schweizer Kanton Waadt wurden 41 Kommunisten und 28 Sozialdemokraten gewählt, während der alte Rat nur 22 Sozialdemokraten und einen Kommunisten aufwies. In verschiedenen Orten wie in Lausanne, Montreux und Vevey, erzielten die Linksparteien, bestehend aus Sozialdemokraten und Kommunisten, die Mehrheit.

Heimatliche Rundschau

Zahlungsverkehr geht weiter

Wie die Reichsbankstelle Graz mitteilt, geht der bankmäßige Zahlungsverkehr weiter. Auch die Versorgung mit Geldmitteln ist gesichert, und es ist dabei bisher auch keinerlei Einengung eingetreten. Die Abwicklung der Bankgeschäfte geht glatt vor sich, wenn sich Überweisungen auch infolge der Schwierigkeiten im Postverkehr durch längere Zeit verzögern können.

Der Postscheckdienst des Postsparkassenamtes Wien muß bis auf weiteres unterbrochen werden. Alle Maßnahmen werden getroffen, um ihn möglichst bald wieder aufzunehmen. Die Postscheckteilnehmer werden ersucht, bis dahin von der Einsendung von Aufträgen abzusehen. Es wird zugleich aber ausdrücklich darauf hingewiesen, daß im Gegensatz hierzu der Postsparkassendienst von den Postämtern und Amtsstellen unbehindert weitergeführt wird.

Arbeitsbuchkarte für Schüler und Schülerinnen im Kriegseinsatz. Die zum Arbeitseinsatz herangezogenen Studierenden, Schüler und Schülerinnen an Hochschulen, Fach- und Berufsschulen sowie an allgemeinbildenden Schulen unterliegen an sich nach den Bestimmungen der Verordnung über das Arbeitsbuch der Arbeitsbuchpflicht, wenn sie in einem privatrechtlichen Arbeitsverhältnis stehen. Der Generalbevollmächtigte für den Arbeitseinsatz hat entschieden, daß sie dann bei ihrem Einsatz grundsätzlich eine Arbeitsbuchersatzkarte mit einem großen roten »K« am Kopf der Karte erhalten.

Rentenempfänger der Zusatzversorgungsanstalt, die ihren Wohnsitz oder Aufenthaltsort geändert haben, ohne ihre bisherige Rentenzahlstelle von der Anschriftsänderung verständigen zu können, haben sich mit der Rentenzahlstelle des Postamtes ihres nunmehrigen Aufenthaltsortes unter Vorlage ihres Rentenbescheids und der Rentenausweiskarte ins Einvernehmen zu setzen.

Am 20. April Dienst wie an anderen Werktagen. Mit Rücksicht auf die Kriegsnotwendigkeit wird am 20. April bei den staatlichen Behörden, den Gemeinden, Gemeindeverbänden und sonstigen Körperschaften, Anstalten und Gerichten wie an anderen Werktagen gearbeitet. Der Reichsminister des Innern hat eine entsprechende Anordnung erlassen.

Zuchthaus für Ehrvergessene. Die 19jährige Hausgehilfin Barbara Fruhmann aus Zeltweg, Kreis Judenburg, ließ sich im Oktober 1944 in unerlaubte Beziehungen zu einem Kriegsgefangenen ein und verletzte durch ihr Verhalten die deutsche Frauenehre und das gesunde Volksempfinden gröblich. Das Sondergericht Leoben verurteilte die Angeklagte zu einem Jahr und sechs Monaten Zuchthaus. Erschwerend bei der Strafbemessung war die Wiederholung des Verbrechens.

Anderburg. Kürzlich fand hier im Turnsaale der Volksschule eine Versammlung statt. Es hatte sich eine besonders zahlreiche Zuhörermenge eingefunden, die aufmerksam den Ausführungen des Ortsgruppenführers Pg. Hans Winter lauschte.

St. Johann i. S. Aus unserer Ortsgruppe erhielt bei den schweren Kämpfen in Kurland Obergefreiter Franz Reiterer das Eiserne Kreuz I. Klasse. Obergefreiter Reiterer steht seit Beginn des Krieges mit der Sowjetunion an der Ostfront.

In der Zeit vom 9. bis 15. April wird verdunkelt von 20.30 bis 5.30 Uhr.

Druck und Verlag Marburger Verlags- und Druckerei Ges. m. b. H. — Verlagsleitung Egon Baumgartner. Hauptschriftleitung Anton Gerschack, beide in Marburg a. d. Drau, Badgasse 6. Zur Zeit für Anzeigen die Preisliste Nr. 2 gültig! Presseregisternummer RPK/1/728.

Bauern aus Syrmien im Gau Steiermark

In unserem Gau halten sich infolge der Kriegsereignisse viele südostdeutsche Bauern vorübergehend auf. Sie haben sich nach anfänglichen Schwierigkeiten — kamen sie doch aus ganz anderen Lebensverhältnissen — nun schon eingewöhnt und mit unseren Steirern in kurzer Zeit kameradschaftliche, ja freundschaftliche Bande angeknüpft. Es sind fast ausschließlich schwäbische Bauern, deren große Erfahrung und Arbeitskraft nun mit vollem Einsatz der steirischen Landwirtschaft zugutekommt, hat doch zum Beispiel in Syrmien eine Gemeinde mit 4000 Einwohnern im letzten Jahre allein über tausend Waggon Brotgetreide erzeugt und dazu noch ganz beträchtliche Mengen Mais.

Ein kleines Stimmungsbild aus der Heimat gibt uns die nachfolgende Schilderung eines rückgeführten Deutschen aus Syrmien:

Tief unten, von dunkelgrünen Weiden und Erlen umrahmt, bewegen sich still die Wassermassen der Donau, auf der Schleppzüge fast geräuschlos ihre Bahn ziehen. Oben, zu Füßen der Fruschka Gora, steht weithin sichtbar das weiße Kirchlein von Sotting. Wenn man mit dem Dampfer vorüberfuhr, dachte man immer, wie schön es wäre, da oben zu stehen und den herrlichen Ausblick über das fruchtbare syrmische Land zu genießen. Wohin das Auge von da oben aus blickt, überall grünende Felder und dazwischen, wie aus einer Spielzeugschachtel entnommen, zahlreiche kleine Dörfer mit ihren stark zugespitzten Kirchtürmen.

Eine herrliche Stille liegt an Sonntagen um die Mittagszeit über solch einem syrmischen Dorf. Grelles Sonnenlicht überflutet die menschenleere Dorfstraße. Die Bewohner ruhen von den Anstrengungen der Werktagsarbeit aus, während die Tiere auf den üppigen Weiden außerhalb des Dorfes behaglich grasen.

In Syrmien, von Semlin bis hinter Vinkovci, gibt es gegen hundert Dörfer, und kaum eines ist darunter, in dem es nicht noch bis vor wenigen Monaten deutsche Menschen gab. Wie viele deutsche Soldaten haben bereits für dieses Land ihr Leben eingesetzt, damit hier der deutsche Bauer wieder seine Ernte einbringen und mit dem Pflug in der Faust für sein Volk und seine Familie das tägliche Brot sicherstellen kann.

Das Deutschtum der Donauländer war nach dem ersten Weltkrieg ebenfalls schwer gefährdet, aber die Deutschen haben ausgehalten und den Tag erlebt, an dem das Reich zu neuer Macht gelangte, und so erhielten auch die Deutschen in den Donauländern den angemessenen Schutz. Hier entwickelte sich besonders die Tätigkeit der Deutschen Volksgruppe in Kroatien und allen Gebieten. Mit der Schaffung des Unabhängigen Staates Kroatien war auch der Alpdruck des Minderheitenschicksals verschwunden.

Als 1941 die deutschen Truppen einmarschierten, zeigte sich die bewährte Gastfreundschaft der syrmischen »Schwaben«. Soldaten und Offiziere kamen und zogen weiter. Sie kämpfen heute irgendwo im Osten oder Westen und schrieben an ihre »zweiten Mütter« im Syrmien zahllose Briefe der Erinnerung und Dankbarkeit. Dadurch wurde auch das Band zwischen dem Reich und diesen Donauschwaben fester geschlungen, und heute, wo sich diese Schwaben vorübergehend im Reich befinden und ihre Söhne im Waffenrock für ihr Volk kämpfen, wird dieses Band nur noch fester werden. Der Krieg hat sie eins gemacht mit dem Reich, das die Verkörperung des starken und gerechten Willens Adolf Hitlers ist, der uns in die Freiheit führen wird.

Dreifacher Mord in Berlin

Die Kriminalpolizei I-Leitstelle Berlin teilt mit: Am Ostersamstag gegen 15 Uhr wurde auf der Berliner Avus bei Kilometerstein 5,5 eine in Richtung Berlin fahrende dunkelblaue Limousine mit Generatorantrieb und einachsigem Anhänger überfallen. Die Insassen, die drei Kraftfahrer Otto Niefert, Paul Heuberger und Walter Wegwart sind dabei erschossen worden. Da die Täter anscheinend gestört worden sind, ist von dem Ladegut im rückwärtigen Teil des Wagens und von dem Anhänger nach den bisherigen Feststellungen nichts geraubt worden. Zur Zeit der Tat sind mehrere Kraftwagen an der Überfallstelle vorbeigefahren. Sie müssen unbedingt Beobachtungen gemacht haben. Die vorbeikommenden Kraftfahrer haben möglicherweise angenommen, daß an der Stelle eine Fahrzeugkontrolle stattfindet oder ein Verkehrsunfall geschehen sei. Am Tatort haben sich Zivilpersonen und ein Mann in Wehrmachts-Offiziersuniform zu schaffen gemacht. Es werden alle Volksgenossen, die irgendwelche Beobachtungen, gleich welcher Art, gemacht haben, aufgefordert, sich umgehend bei der Mordkommission Avus der Kripo-Leitstelle Berlin, Anruf 21.002, Apparat 790, Dirksenstraße 13/14, Zimmer 828, zu melden. Jede Angabe kann von Wichtigkeit sein. Die Mitteilungen werden auf Wunsch vertraulich behandelt.

Das ehrenvolle Sterbebett. Im bayerischen Erbfolgekrieg des Jahres 1778, der wegen seines so unblutigen Verlaufes „Kartoffelkrieg" genannt wurde, überfielen die Österreicher die Stadt Habelschwert und nahmen einen preußischen General samt seiner Truppenmacht gefangen. Nur eine in ein Karree geballte Infanterieabteilung leistete auf das äußerste Widerstand. Da sprengte der österreichische Rittmeister Ratkowsky vor, zwang sein Pferd zum Sprung in die Bajonette und riß durch die Last des durchbohrt zusammenstürzenden Tieres den starren Klumpen der preußischen Infanteristen auseinander. Als man den zu Tode verwundeten Rittmeister aus dem Knäuel der Körper hervorzog, bat er: „Tragt mich dort auf die preußische Kanone, sie soll mein Sterbebett sein, ein ehrenvolleres kenn ich nicht."

Einer der letzten Salzfahrer. In Bischofswiesen bei Berchtesgaden starb kurz vor Erreichen des 90. Lebensjahres der im Volksmund als »Reittoffen-Toneis« bekannte Anton Walch, einer der letzten »Salzfahrer«, jener angesehenen Gilde, die das Berchtesgadener Salz noch auf ihren mit vier starken Rössern bespannten Wagen nach Reichenhall und Traunstein fuhr und auf dem Rückweg dafür Lebensmittel und Waren ins Berchtesgadener Land brachte.

Bestrafte Rundfunkverbrecher. Der 50jährige Steinbrucharbeiter Franz Gröblinger und seine gleichfalls 50jährige Ehefrau Wilhelmine Gröblinger aus Götzendorf, Kreis Judenburg, standen wegen Anhörens ausländischer Rundfunksender vor dem Sondergericht Leoben. Die Angeklagten hatten im Jahre 1944 teils allein, teils gemeinsam in Götzendorf durch mehrere Monate ausländische Nachrichten abgehört und diese teilweise vorsätzlich weiterverbreitet. Das Sondergericht Leoben verurteilte die Eheleute wegen Verbrechens nach der Rundfunkverordnung, und zwar Franz Gröblinger zu drei und Wilhelmine Gröblinger zu einem Jahr Zuchthaus. Bei der Strafbemessung wurden bei beiden Angeklagten als mildernd ihr Geständnis und ihre Unbescholtenheit und bei Wilhelmine Gröblinger auch der Umstand, daß sie unter dem Einfluß ihres Ehemannes stand, berücksichtigt; erschwerend waren das Zusammentreffen zweier Verbrechen und die Fortsetzung des Abhörens durch längere Zeit.

AMTL. BEKANNTMACHUNGEN

Einberufung der unbekannten Erben. Johann Krainz, Besitzer in Geutz Nr. 65, Packenstein, Stmk. ist am 30. November 1944 gestorben und hat eine letztwillige Verfügung nicht hinterlassen. Ob Erben vorhanden sind, ist dem Gerichte nicht bekannt. Es bestellt Herrn Michael Letonja, Landwirt in Packdorf Nr. 2, Packenstein, zum Kurator der Verlassenschaft. Wer auf die Verlassenschaft Anspruch erheben will, hat dies binnen sechs Monaten von heute ab dem Gerichte mitzuteilen und sein Erbrecht nachzuweisen. Nach Ablauf der Frist wird die Verlassenschaft soweit die Ansprüche nachgewiesen sein werden, herausgegeben, soweit dies nicht geschehen ist, zu Gunsten des Staates eingezogen werden. Gericht Schönstein, Stmk., am 22. März 1945. Gez. Dr. Hassmann. 500

VERMISCHTES

Wegen Stillegung d. Betriebes werden die P. T. Kunden ersucht, die Reparaturen in der Zeit von 2—6 Uhr, Donnerstag, den 12. und Freitag, den 13. April, abzuholen, da der Betrieb bis auf weiteres geschlossen bleibt. Eingang Färbergasse 3. Anna Stauber, Marburg, Schulgasse 4. 1684

Mein guter Gatte, Vater, Bruder und Schwager

Franz Grein

Stadtbaumeister

fiel einem Fliegerangriff zum Opfer. Die Beerdigung des lieben Verstorbenen fand am 8. April 1945, um 16 Uhr, am Städtischen Friedhofe in Windischgraz statt.

Windischgraz, Cilli, Marburg-Dr., Hocheneg, am 10. 4. 1945.

Für die Großanteilnahme anläßlich des Verlustes meines guten Gatten sage ich allen meinen herzlichsten Dank, insbesondere für die vielen Kranzspenden von seiner Gefolgschaft und Freunden. 1681

Anna Grein, im Namen aller Verw.

Unser braver Sohn, Bruder, Neffe und Enkel

Johann Loy

Panzergrenadier

ist am 30. 11. 1944 in treuer Pflichterfüllung an der Westfront für Führer, Volk und Vaterland gefallen. Er bleibt uns unvergeßlich.

Areh (Handlern), im März 1945.

Johann u. Maria Loy, Eltern. **Josef,** dzt. im Felde, **Franz, Herbert, Alfred, Maria, Erna u. Helga,** Geschwister; **Josef u. Lena Loy,** Großeltern; **Lambert und Lena Kinast,** Onkel und Tante, und alle übrigen Verwandten 510

In treuer Pflichterfüllung für Führer, Volk und Reich ließ im Einsatz gegen Banditen sein Leben

Anton Frangesch

Wehrmann

Geb. 12. 5. 1910. Sein Tod ist uns ewige Verpflichtung! Das Begräbnis des Gefallenen fand am 30. 3., um 17.30 Uhr, auf dem Drauweiler Friedhofe statt. 508

Familie Frangesch und die übrigen Verwandten.

Zdrolek, SA-Obstbf., Führer der Standarte Marburg-Stadt.

Mein über alles geliebter Gatte, unser herzensguter Vater, Sohn, Bruder, Schwager, Onkel

Pg. Franz Roschitz

Magazineur und Betriebsbeauftragter der Fa. Tscheligi

hat uns plötzlich für immer verlassen. Begräbnis Donnerstag, 12. 4., um 16.30 Uhr, Friedhof Drauweiler. Seelenmesse Freitag, 13. 4., in der Stadtpfarrkirche.

Marburg, Kranichsfeld, Frauheim, den 10. April 1945. 1687

In tiefer Trauer: Fanny Roschitz, geb. **Möschl,** Gattin; **Sonja, Franzl, Fanny,** Kinder; **Maria Roschitz,** Mutter; **Familien Roschitz, Möschl und Tschretnig.**

Schmerzerfüllt geben wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten Kenntnis von dem Hinscheiden unseres Gatten, Vaters, Großvaters, Bruders und Schwiegervaters

Feldmarschalleutnant

Franz Riml von Altrosenburg

Besitzer vieler Orden, darunter acht mit Kriegsdekoration u. Schwertern

Haben dem letzten Wunsche des Verstorbenen gemäß ihn am 30. 3. in aller Still' zur ewigen Ruhe gebettet.

Schloß Samoschegg, Graz, Berlin, Schloß Sauritsch, Znaim, am 30. März 1945. 509

Margit von Riml, Gattin, Oberbaurat Dr. Ing. **Franz von Riml; Grete Ulm;** Obering. **Carli von Riml;** Dozent Dr. med. **Otto von Riml,** Kinder; Obst. **Karl Riml,** Bruder; **Max Ulm,** Schwiegersohn; **Elfriede von Riml-Lasey von Riml, Irmgard von Riml,** Schwiegertöchter; **Friedl, Irmtraut, Harald,** Enkelkinder.

Meine gute Gattin, Frau

Antonie Klementschitsch

ist im Alter von 44 Jahren am 10. 4. verschieden. Beerdigung Donnerstag, 12. 4., um 16 Uhr, Friedhof Drauweiler.

Marburg-Drau, 11. 4. 1945.

In tiefer Trauer: Johann und Rudolf Kuhn, Brüder; **Mathilde und Agnes,** Schwestern, und alle Verwandten. 1682

KLEINER ANZEIGER

ZU VERKAUFEN

Tadellose Möbel, Schlafzimmer und Küche, Komplett um 8000 RM zu verkaufen. Anfragen von 9-14 Uhr, Tegetthoffstraße 16. 1688-3

ZU KAUFEN GESUCHT

4 bis 6 Sessel, dunkel, 2 Fauteuils und 1 Liegestuhl zu kaufen gesucht. Magdalenagasse 77. 1674-4

Erstklassige **Schlafzimmermöbel** zu kaufen gesucht. Adresse in der Marb. Zeitung. 1689-4

HEIRAT

Mechaniker, 36 J. alt gesund, wünscht Bekanntschaft wegen Heirat mit gesundem, rund 30jährigem Mädel, event. Witwe. Zuschriften erb. unter „Glückliche Ehe" an die M. Z. 1680-12

FUNDE UND VERLUSTE

Jene Frau im aschgrauen Mantel mit Fahrrad, die am 6. April vormittag aus dem Hause Gornikgasse 16 eine Aktentasche mit Dokumenten, Brotkarten, Bezugschein, Bildern und größerem Geldbetrag mitgenommen hat und gesehen worden ist, wird aufgefordert Tasche und Inhalt unter Behalten des Geldes unverzüglich zurückzubringen, da sonst Anzeige erstatt. wird. 1683-1

VERSCHIEDENES

Tausche 1 Paar Leder-Herrenschuhe Nr. 31 gegen Damenschuhe Nr. 38. Damenballon-Seidenmantel gegen Sommerjacke. Kamila Reiter, Cilli, Tuchernstraße 17. 503-1

Gebe guterhaltene **Damenlederschuhe** Nr. 37 für zwei Paar Kinderschuhe Nr. 22-23. Rantascha, Brunndorf, Dürergasse 30. -4

Tausche **Fotoapparat,** 6x6 (Rolleiflex) für Kofferschreibmaschine. Angebote unter „Foto" an die M. Z. 1686-1

Kaufe tiefen **Kinderwagen** oder tausche gegen Pendeluhr. Anzufragen täglich von 13—15 Uhr, Horst-Wessel-Straße Nr. 3., II. St., Tür 5. 1685-1

Gebe **Sportkinderwagen** für Damenkostüm oder Wintermantel. Jantschitsch, Daungasse 19. 1611-1

Ein **Pianino** wird in Miete gegeben. Anzufragen bei Frl. Anna Winkler, Pettau, Bismarckgasse 8. 476-1

Tausche tadellose **Damenhalbschuhe** braun Gr. 38, gegen ebensolche Gr. 3 und braune Kostümjacke gegen größere Lederhandtasche. Sophienplatz 3/I, rechts. 1572-1

Singer-Nähmaschine, tadellos erhalten gegen Rundfunkempfänger oder Goldring zu tauschen. Benkitsch, Beethovenstraße 9/III. 1607-2